

Das 18. Jahrhundert verstanden die progressiven Denker jener Zeit als ein Zeitalter der Aufklärung, als Durchsetzung der bürgerlichen Vernunft gegenüber dem Nachwirken mittelalterlicher Unvernunft in Wissenschaft, Philosophie, Politik und vor allem Religion. Aus den vielen Erörterungen des Aufklärungsthemas ragt Kants Aufsatz aus dem Jahre 1784 ~~zweifellos~~ in seiner Aussagekraft heraus. Wir lernen den Philosophen hier einmal von einer anderen Seite kennen, – nicht als den ~~akademisch trockenen~~ Konstrukteur eines philosophischen Systems, ~~als der er oft – nicht ganz zu Unrecht – bezeichnet wurde.~~ dessen akademisch trockener Stil oft gerügt wird. Er zeigt sich uns hier als Meister einer kühnen, polemischen Sprache, wenn er den Gebrauch der eigenen Vernunft als Grundprinzip fordert und sich gegen gesellschaftliche Zustände wendet, welche ~~solchen~~ diesen Gebrauch behindern. Zu solchen Worten gehörte Mut in einer Zeit, da zwar Preußens damaliger König Friedrich II. selbst mit der Aufklärung kokettierte, – aber unter dem Motto: Rasoniert nur, – aber gehorcht!

Dieser These scheint sich zwar nun auch Kant mit seiner Unterscheidung von öffentlichem Vernunftgebrauch und Staatsräson anzuschließen, denn bewies Kant auch Mut, so war er doch gleichzeitig ein vorsichtiger Mann! Deshalb entbehrt seine Darstellung der Raffinesse nicht: Wählt Kant auch die Form eines Kompromisses, so ist die Radikalität seiner grundsätzlichen Forderung nach Wahrung der Würde und Selbstbestimmung des Menschen doch unüberhörbar. Die revolutionäre Sprengkraft des Kantschen Aufklärungsgedanken liegt im *Inhalt* und in der Bestimmung des *Zwecks* von Aufklärung. Es ist dies für ihn kein bloßes Verbreiten von Bildung über dieses und jenes – es ist vielmehr Vermittlung von Selbstbewußtsein über die Fähigkeit des Menschen zum Selbstdenken, [2] Selbstentscheiden, Selbstgesetzgeben. Und zwingt die bürgerliche Stellung den einzelnen mitunter auch zu manchem Kompromiß in den großen, entscheidenden Fragen der moralischen Verantwortung für die Geschichte als Selbstgestaltungsprozeß durch die Menschen kann auf die Dauer der Schritt von der Unmündigkeit zur Mündigkeit nicht verhindert werden. Es ist Kants feste Überzeugung, daß eine Zeit kommen werde, da Despotismus, Gängelei des Menschen, religiöser Aberglaube weitgehend überwunden sind, – eine Zeit, da es nicht nur eine Handvoll Aufklärer gibt, sondern die Aufklärung alle Gemüter erfaßt hat.

Daß dazu aktives Wirken und Kampf zur Überwindung der antagonistischen Züge der Gesellschaft notwendig sind, ~~auch~~ um den Vernunftgebrauch zu üben und zu entwickeln, hat Kant an anderer Stelle wiederholt betont. Insofern stößt er, der Vollender des Aufklärungsgedankens, zu der Erkenntnis vor, daß Aufklärung in Tathandlung umschlagen muß.

[handschriftlich hinzugefügt:] I. Kant „Träume der Vernunft“. Hrsg. von Steffen + Barbara Dietzsch Kiepenheuer Verlag, Lpz 1980

[Keine zeitliche Zuordnung möglich]